



Fernsehen

Bücher

Kino

Musik

Klassik

Kunst

Theater

Startseite | Kultur | Umstrittene Sammlung – Jetzt spricht das Kunsthaus Zürich – und verteidigt den Bührle-Deal

Abo [Umstrittene Sammlung](#)

Jetzt spricht das Kunsthaus Zürich – und verteidigt den Bührle-Deal

Nach der Kritik am Museum und dem Konter mit einem «Fake News»-Inserat nimmt der Pressesprecher des Kunsthauses erstmals Stellung zum Konflikt.

[Christoph Heim](#)

Publiziert heute um 11:58 Uhr

6 Kommentare



Blick in die Ausstellung der Sammlung Bührle im Erweiterungsbau des Kunsthauses Zürich.

Foto: Anna-Tia Buss

Seit Monaten hagelt es Kritik [↗] gegen das Kunsthaus Zürich, weil es die Bührle-Bilder erstens ohne eigene Überprüfung der Herkunftsangaben übernommen hat und sie zweitens mit einem Dokumentationsraum begleitet, der als schönfärberisch und unvollständig bezeichnet wird. Anstatt seinen Kritikern mit Argumenten entgegenzutreten, ging Direktor Christoph Becker

schon lange auf Tauchstation und verweigerte die direkte Kommunikation mit den Medien.

Sein Pressesprecher Björn Quellenberg erklärt nun auf Anfrage dieser Zeitung: «Die steigenden Besucherinnen- und Mitgliederzahlen, neue Kooperationspartner und treue Sponsoren sind ein grosser Vertrauensbeweis. Dieses Vertrauen wird auch durch die Musealisierung der Sammlung Emil Bührle auf das Niveau der Kunsthaus-Standards noch gefestigt. Unser Provenienzforscher überprüft aktuell die Provenienzangaben in den Publikationen der Stiftung Sammlung E.G. Bührle. Falls es Lücken gibt, müssen sie begründet sein oder wo immer möglich geschlossen werden – so wie es auch für Werke der Kunsthaus-Sammlung üblich ist.»

Herkunft der Bilder

Angesprochen auf die Forderung nach einer externen Evaluation der Bührle-Provenienzen, wie sie Stadtpräsidentin Corine Mauch ⁷ aufgestellt hat, zeigt sich Quellenberg offen, macht aber deutlich, dass das Kunsthaus kein städtisches Museum sei, sondern ein privater Verein mit öffentlicher Beteiligung. Es stehe der Politik frei, eine externe Evaluation durchzuführen, stellt er fest. «Das Kunsthaus bietet freien Zugang zu seinen Archiven und den bisher zum Thema erschienenen Publikationen.» Zurzeit werde überdies der Subventionsvertrag zwischen Stadt und Kunsthaus verhandelt, der laut Quellenberg einen Passus zur Provenienzforschung enthält. «Dieser Vertrag ist aber noch nicht ausverhandelt, und darum kann auch sein Inhalt nicht kommuniziert werden.»



Der Dokumentationsraum in der Ausstellung zur Sammlung Bührle im Kunsthaus.

Foto: Anna-Tia Buss

Quellenberg macht deutlich, dass das Kunsthaus auch ohne Anweisungen der Stadt Herkunftsforschung betreibt, und zwar «nach den geltenden musealen

Standards der Schweiz. Unser Provenienzbeauftragter Joachim Sieber ist Präsident der Schweizer Arbeitsgemeinschaft Provenienzforschung – gut mit anderen Museen vernetzt und mit den rechtlichen wie moralischen Standards vertraut.» Zudem sei die vom Kunsthaus selbst durchgeführte Evaluation der Bührle-Provenienzen bereits vor dem Frühjahr des nächsten Jahres online einsehbar.

Fakten und Polemik

Dem Dokumentationsraum zu Bührle, der als beschönigend kritisiert wird, attestiert Quellenberg hohe Glaubwürdigkeit und wissenschaftliche Präzision. Er schreibt: «Bisher sind dem Kunsthaus keine Fehler in der Darstellung bekannt, denn sie fusst auf der wissenschaftlichen Studie von Professor Matthieu Leimgruber und ist während acht Monaten im Austausch mit rund 35 Expertinnen und Experten entwickelt und evaluiert worden. Wir lassen Fakten sprechen, polemisieren nicht. Unser mündiges Publikum kann die Wertung selber vornehmen.» Zudem habe das Museum immer gesagt, dass Forschung und Vermittlung naturgemäss im Fluss seien, und so werde regelmässig überprüft, inwieweit die Vermittlung noch verbessert und vervollständigt werden könne.

Angesprochen auf das provokative und auch etwas trotzig wirkende Inserat zu den «Fake News zum Kunsthaus» im «Tages-Anzeiger», das vom Kunsthaus aufgegeben worden ist und von einigen Lesern scharf kritisiert wurde, schreibt Quellenberg, dass dem Kunsthaus von seinen Kritikern wiederholt Vorwürfe gemacht worden seien, die auf falschen Tatsachen beruhten. Das Inserat richte sich nicht gegen sachliche und wissenschaftliche Forschung, sondern gegen Kampagnenjournalismus, der mit falschen Tatsachen operiere.



Das Kunsthaus inserierte Ende November im Züritipp.

Bild: Screenshot ePaper

«Wir laden das Publikum mit diesem Inserat ein, die wahre Geschichte des Kunstsammlers Bührle und seiner Bilder im Museum kennen zu lernen.» Dafür sei der Dokumentationsraum da, aber auch ein Audioguide, diverse Bücher, und seit letzter Woche gebe es gar einen QR-Code neben jedem Bild der Bührle-Sammlung, der einen direkt zur Provenienzgeschichte des Bildes führe.

Christoph Heim ist Redaktor im Ressort Leben und schreibt am liebsten über Kunst und Kultur. Er arbeitet seit dreissig Jahren im Journalismus und war zehn Jahre lang Ressortleiter Kultur bei der